

Gabriele Koné: Wir gehören dazu! Kinderbücher für alle Kinder



▲ Gabriele Koné ist Mitarbeiterin im Ista/Fachstelle Kinderwelten, koordiniert dort den Bereich „Entwicklung Vorurteilsbewusster Medien und Materialien“ und gibt Fortbildungen zum Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung.

„Das bin ich, das ist Hatice und das ist Bilyan!“, Alexandru, der sich mit seinen äußeren Merkmalen selten in Kinderbüchern wiederfindet, zeigte freudig auf verschiedene Kinder im Buch. In einer Teamsitzung berichtet eine Pädagogin darüber: „Es war deutlich spürbar, wie wichtig das für ihn war: ‚Ich bin gemeint! Ich gehöre dazu! So wie ich bin, bin ich richtig!‘“

Warum ist diskriminierungssensible Vielfalt in Kinderbüchern wichtig? Ist es nicht viel wichtiger, dass Bücher eine spannende Geschichte erzählen, statt darauf zu achten, dass alle gesellschaftlichen Gruppen repräsentiert werden?

Spiegel und Fenster

Wir sind uns sicher einig, dass Kinderbücher ein wichtiges Werkzeug bei der Vermittlung von Bildung darstellen. Mit ihrer Hilfe erschließen sich Kinder die Welt, in der sie leben. In Auseinandersetzung mit den Texten und Illustrationen der Bücher bilden sich Kinder ihre eigenen Urteile, und zwar nicht nur aus dem, was benannt und abgebildet ist, sondern auch aus dem, was fehlt. Aspekte, die nicht auftauchen, erscheinen Kindern unbedeutend oder nicht richtig. Wenn es beispielsweise keine Kinderbücher gibt, in denen Frauen Ingenieurinnen sind und ein Kopftuch tragen, scheint es sie nicht zu geben. Es liegt nahe, dass Kinder daraus schließen, dass ein Mädchen, das ein Kopftuch trägt, keine Ingenieurin werden kann.

In Deutschland erschienen im Jahr 2019 laut Angaben des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels 8.253 Kinderbücher. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass noch immer nicht die ganze Bandbreite der gesellschaftlichen Vielfalt repräsentiert,

sondern vielmehr ein eindimensionales gesellschaftliches Bild gezeichnet wird, das von der Lebensrealität vieler Kinder abweicht. Viel zu oft spiegeln Kinderbücher eine *weiße*¹ Mittelschichtswelt. Es dominieren Vater-Mutter-Kind-Familien, die Wohnungen sind modern und gut ausgestattet, neben diesen Familien wird die tatsächliche Vielfalt der Familienformen kaum abgebildet, Menschen mit einer Behinderung spielen keine große Rolle. Wo sind Sara, deren kleine Schwester eine schwere Krankheit hat, Lena, die das jüngste Kind einer sechsköpfigen Familie ist oder Kim, die*der mithilfe eines Cochlea-Implantats² gut hören kann, wo ist Mariam mit zwei Vätern, wo die arbeitslose Mutter? Warum gibt es nicht mehr spannende Geschichten auch auf Türkisch und in weiteren Sprachen? Wo sind Geschichten aus Joses oder Leylas Alltag, die keine Stereotype bedienen? Wo spielen Kinder eine Hauptrolle, die als „dumm“ etikettiert werden, weil sie den schulischen Anforderungen nicht genügen? Damit alle Kinder Anerkennung für sich selbst und ihre Bezugsgruppen erhalten, müssen Bücher so gestaltet sein, dass sich jedes Kind darin wiederfindet. Diese Möglichkeit, sich mit der eigenen Lebenswirklichkeit wiederzuerkennen, wird als „Spiegelfunktion“ bezeichnet. Kinder erhalten auf diese Weise Anerkennung für sich selbst und ihre Bezugsgruppe(n). Sie bekommen die Botschaft, dass sie mit allen Aspekten ihrer Identität „richtig“ sind, ein wichtiger Baustein für den Aufbau von Selbstakzeptanz und Selbstsicherheit. Bedeutsam ist hierbei, dass Vielfalt nicht ausschließlich problematisiert wird, sondern beiläufig und nebenbei geschieht. Es muss, wie wir alle wohl wissen, beispielsweise nicht per se ein Problem sein, in einer Ein-Eltern- oder Patchwork-Familie aufzuwachsen.

1 Ich schreibe den Begriff „Schwarz“ groß, weil er von vielen Menschen als Selbstbezeichnung genutzt wird, „weiß“ hingegen in Kleinbuchstaben und kursiv, um diese Position davon abzugrenzen. Wichtig ist, dass es sich hierbei nicht um Hauttöne oder biologische Kategorien handelt, sondern um eine soziale Konstruktion, um eine Zuschreibung, die zugleich gesellschaftliche Hierarchien ausdrückt und gesellschaftliche Positionen zuweist. Dabei sind Menschen, die „weiß“ markiert sind „Schwarz“ markierten Menschen gegenüber in der privilegierten Position.

2 Hörprothese für gehörlose Menschen, deren Hörnerv nicht funktionsgestört ist.

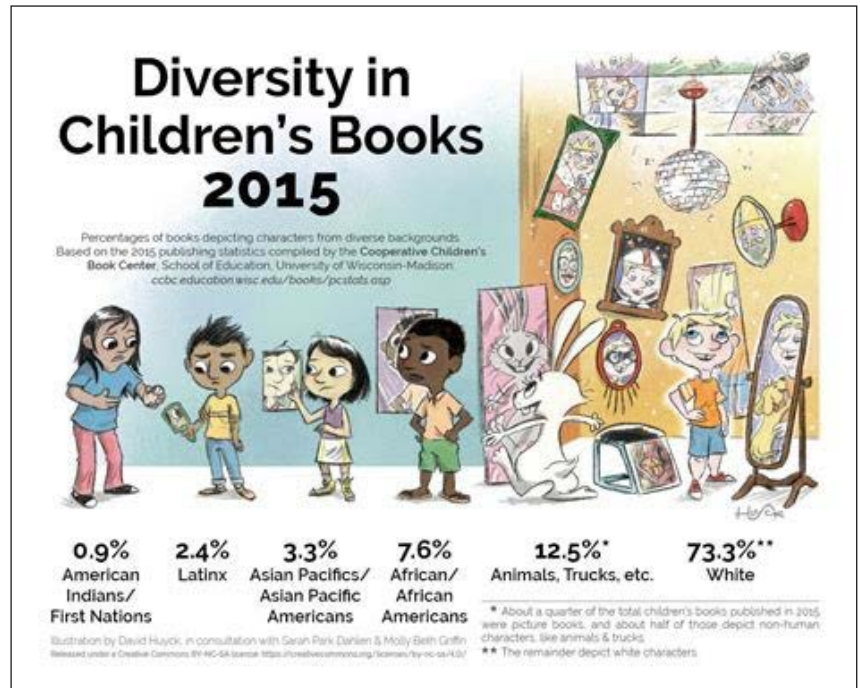
Ulrike Gottschalk, die einen Rollstuhl benutzt, bemerkt dazu Folgendes:

„Alle Identifikationsfiguren in den Büchern und Filmen seit meiner Kindheit waren nicht behindert. Auf die Behinderten, die dort vorkamen, war stets ein Blick voll Mitleid, Bedauern, Abscheu, Entsetzen oder aber Bewunderung, der ebenfalls Gleichheit ausschließende Distanzierung enthielt, gerichtet... Wie viele Jahre hörte ich die Stimme, die mich zu jemand erklärte, der hätte verhütet werden müssen? Wie tief drang dieser Blick, diese Stimme in mich ein? Die Stimme sagte, dass ICH schuld sei. Schuld, wenn ich all die Treppen nicht hoch komme, schuld, wenn mein Rollstuhl wieder einmal nicht durch eine Toilettentür passt, schuld, wenn ich nicht in den Bus hineinkomme, schuld, dass mir der Zugang zu tausend Lebensbereichen verbaut ist. Schuld, weil ich bin wie ich bin, denn wie ich hat ein Mensch nicht zu sein.“³

Folgende Grafik zeigt den prozentualen Anteil der Repräsentanz von BIPOCs⁴ in den USA: ►

Für den deutschen Buchmarkt kenne ich keine Zahlen, aufgrund meiner jahrelangen Recherche kann ich aber sagen, dass es mit Sicherheit diesbezüglich auf dem deutschen Kinderbuchmarkt noch einseitiger aussieht.

Ein Aspekt, der bei der Frage um mangelnde Repräsentanz gesellschaftlicher Vielfalt in Medien oft nicht beachtet wird, ist, dass dies kein Randthema ist, das vernachlässigt werden kann, sondern vielmehr der UN-Kinderrechtskonvention widerspricht, die in Artikel 31 das Recht des Kindes auf kulturelle Teilhabe und Partizipation am kulturellen Leben sichert⁵. Auf eine genauere Betrachtung dessen, was diese Rechtsverletzung bedeutet, kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden.



Nachdem wir uns nun damit beschäftigt haben, weshalb Repräsentanz in Kinderbüchern so bedeutsam ist für Kinder marginalisierter Gruppen, beleuchte ich nun einen weiteren Aspekt, der für vielfältige Kinderbücher spricht, die sog. „Fensterfunktion“. Diese gewährt Einblicke in Lebensrealitäten, die nicht vertraut und/oder neu sind. Auf diese Weise ist eine Perspektiverweiterung möglich: Es gibt auf der Welt noch so viel mehr als die eigenen Erfahrungsräume!

► <https://www.sj.com/?detailStory=an-updated-look-at-diversity-in-childrens-books>, zuletzt gesehen 08.06.2020

3 Gottschalk, Ulrike (1999): "Sie haben Probleme mit Macht" – Therapieerfahrungen aus 40 Jahren. In: Rommelspacher, Birgit (1999): Behindertenfeindlichkeit. Ausgrenzungen und Vereinnahmungen: Göttingen: Lamuv, zitiert nach: https://www.zedis-ev-hochschule-hh.de/files/rommelspacher_12122011.pdf

4 „B“: „Black“ politischer Begriff, Selbstbezeichnung Schwarzer Menschen. „People of Color“: Selbstbezeichnung von Menschen, die in Bezug auf die weiße Mehrheitsgesellschaft aufgrund ethnischer Zuschreibungen als nicht-weiß definiert und so ausgegrenzt werden. „I“ steht für „Indigene“, also Nachfahren der Menschen, die ein Gebiet bewohnten, eher sie von Europäer*innen unterworfen oder kolonialisiert wurden.

5 (1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

(2) Die Vertragsstaaten achten und fördern das Recht des Kindes auf volle Beteiligung am kulturellen und künstlerischen Leben und fördern die Bereitstellung geeigneter und gleicher Möglichkeiten für die kulturelle und künstlerische Betätigung sowie für aktive Erholung und Freizeitbeschäftigung.



Kindern die Vielfalt menschlichen Lebens nahezubringen ist aber nicht nur unter dem Aspekt „Bildung“ wichtig. Während viele Erwachsene Kinder immer noch als ‚unschuldige Wesen‘ betrachten, belegt die Frühpädagogik hingegen, dass Kinder bereits in den ersten Lebensjahren in der Lage sind, Machtaspekte wahrnehmen und ihr Verhalten danach ausrichten. Louise Derman-Sparks, die den Ansatz der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung® (VBuE) gemeinsam mit Kolleg*innen entwickelt hat, erklärt dazu:

„Wir wollten glauben, dass kleine Kinder farbenblind sind, dass sie Unterschiede nicht wahrnehmen. Was wir wirklich glaubten oder hofften: Wenn wir Kinder hindern könnten, Unterschiede wahrzunehmen, dann würden sie keine Vorurteile entwickeln. Aber das ist unmöglich in einer Gesellschaft, wo rassistische und andere Vorurteile allgegenwärtig sind, im Alltag von Kindern.“ (Wagner, 2001, S. 1)

Problematisch am Bild des ‚unschuldigen Kindes‘ ist, dass so der Blick auf das, was VBuE als Vor-Vorurteile bezeichnet, verstellt wird. Damit sind die Urteile gemeint, die Kinder aus den vielerlei Botschaften aus ihrer Umwelt aufnehmen und in ihrem Bestreben, sich die Welt zu erklären, eigensinnig konstruieren, wie etwa: *Rosa ist eine „Mädchenfarbe“! Zwei Frauen können kein Baby kriegen! Menschen sind entweder Mann oder Frau! In Afrika sind alle arm!* Diese Vor-Vorurteile zeigen uns, wie Kinder die Welt wahrnehmen. Um im Sinne der Menschenrechte pädagogisch zu handeln und aktiv zu werden gegen jegliche Form von Ungerechtigkeit und Ausgrenzung, braucht es eine Sensibilisierung der Pädagog*innen und der erwachsenen Bezugspersonen dafür, wie Ausgrenzung und Diskriminierung auch bei Kindern funktionieren und wie dem begegnet werden kann.

Nicht zuletzt erwähnenswert ist zudem, dass auch auf dem Kinderbuchmarkt die dominante Perspektive vorherrschend ist – es fehlen Bücher, die aus der marginalisierten Perspektive, beispielsweise von BIPOC Autor*innen und Illustrator*innen, Schriftsteller*innen der LGBTQ*⁶-Community, Autor*innen mit Behinderung ... geschrieben sind. Das hängt sicherlich auch damit zusammen, dass Entscheidungsträger*innen in Verlagen ebenso wenig vielfältig sind wie in vielen anderen Bereichen unserer Gesellschaft. Eine einseitig dominante Sichtweise auf die Welt vermittelt jedoch allen Kindern ein unvollständiges und in seiner Beschränktheit falsches Wissen. Ein Sprichwort, das so oder in ähnlicher Weise in vielen Ländern des afrikanischen Kontinents kursiert, sagt dies deutlich:

„Solange die Löwen nicht ihre eigenen Historiker haben, werden Jagdgeschichten immer nur die Jäger verherrlichen.“

Zurückblickend auf den anfangs wiedergegebenen Einwand, dass Kinder in erster Linie spannende, gut geschriebene Kinderbücher bräuchten, stellt sich die Frage, wo der Widerspruch liegt: Kinderbücher können sowohl spannend und gut geschrieben sein und gleichzeitig diskriminierungssensibel Vielfalt abbilden!

Die vermeintliche Vielfalt in vielen Kinderbüchern

Einige Autor*innen und Verlage immerhin haben den Trend zu mehr Vielfalt in Kinderbüchern erkannt. Schauen wir uns diese Bücher genauer an, erkennen wir dann häufig Darstellungen, die nicht diskriminierungssensibel sind, sondern vielmehr problematisch: Häufig taucht beispielsweise das „Superkind“ auf, das von anderen Kindern ausgegrenzt wird, weil es sich von der Mehrheit unterscheidet. Möglicherweise trägt es aufgrund einer körperlichen Behinderung einen Spezialschuh. In einer gefähr-

⁶ lesbisch, gay (engl.: schwul), bisexuell, trans*, inter*, queer/questioning. Weitere Erläuterungen siehe z. B. <https://www.dji.de/themen/queere-jugend/glossar.html>, zuletzt gesehen 28.08.2020

lichen Situation wird es zur* Held*in und rettet ein anderes Kind. Daraufhin sehen alle, wie toll das vorher ausgegrenzte Kind in Wahrheit ist und von da an wird das vorher ausgegrenzte Kind schlagartig ein akzeptiertes Mitglied der Kindergruppe. Welche Botschaft ist in einem derartigen Plot verborgen? Bei näherer Betrachtung erkennen wir, dass das bislang ausgegrenzte Kind, anders als alle anderen, etwas Herausragendes leisten muss, um dazuzugehören. Es wird nicht anerkannt für das, was und wie es ist, mit all seinen Stärken und Schwächen, sondern einzig über seine Leistung. Das ausgegrenzte Kind muss also selbst aktiv werden, es muss mehr „drauf haben“ als andere Kinder. Und die Kinder, die ausgegrenzt haben, müssen ihr Verhalten weder überdenken noch ändern. Was aber ist mit all den ausgegrenzten Kindern, die es nicht schaffen, so etwas Überragendes zu tun? Deren Selbstwertgefühl so beschädigt ist, dass sie sich Derartiges nicht zutrauen oder die einfach, so wie die meisten von uns, liebenswerte Menschen mit durchschnittlichen Talenten sind? In der Logik dieser Art von Geschichten bleiben sie permanent Außenseiter*innen, und das ist „ihr Pech“. Dass Ausgrenzung ungerecht ist und schmerzhaft für die ausgegrenzte Person, wird nicht thematisiert, Kindern wird keine Handlungsalternative gezeigt, ihre Problemlösungskompetenz in Bezug auf Gerechtigkeit wird nicht angeregt.

Eine andere kritisch zu bewertende Darstellung von Vielfalt betrifft das „Othering“, das „Besondern“. Kinder werden als „anders“ markiert: Sie sind zugewandert, adoptiert, Ziel von Diskriminierung, arm – eben mit einer angeblich „ganz anderen“ Kultur. Gedacht sind diese Geschichten häufig zur Sensibilisierung gegen Diskriminierung. Indem sie die Unterschiede zur Dominanzgesellschaft betonen und das Gemeinsame vernachlässigen, wirken sie jedoch entgegen ihrer eigentlichen Absicht ausgrenzend.

Wie lassen sich diskriminierungssensible Kinderbücher finden?

Kinderbücher, die Vielfalt diskriminierungssensibel zeigen, sind ein Baustein einer Bildung und Erziehung, die auf der Basis der Menschenrechte gründet. Diese Bücher sind somit für **alle** Kinder wichtig. Sie unterstützen Kinder darin, sich selbst und andere zu akzeptieren und können so einen Beitrag zur Stärkung

von Empathie, Perspektivübernahme und sozialer Gerechtigkeit leisten.

Neben Fortbildungen zur Reflexion eigener Vorurteile für interessierte Fachkräfte könnten Bibliotheken Organisationen und Einzelpersonen in die Auswahl von Kinderbüchern einbeziehen, die sich gegen Diskriminierung engagieren. Die Fachstelle „Kinderwelten“ z. B. erstellt seit vielen Jahren Empfehlungslisten für Kinderbücher für Kinder im Alter bis 10 Jahre, die diese selbstverständliche Vielfalt abbilden. Eine Arbeitsgruppe mit Fachkräften, die vielfältig positioniert sind, recherchiert Neuerscheinungen und diskutiert diese. Für die Einschätzung, ob die gefundenen Bücher diskriminierungssensibel sind, fließen neben den verschiedenen Perspektiven der Mitarbeiter*innen die Kriterien ein, die die Arbeitsgruppe entwickelt hat:

Kriterien für die Auswahl von Kinderbüchern, die eine vorurteilsbewusste und inklusive Bildung unterstützen⁷

1. Kinder mit unterschiedlichen Vorerfahrungen und Familienkulturen sollen sich identifizieren können.
2. Kinder sollen angeregt werden, ihren Horizont zu erweitern und etwas über die Vielfalt von Lebensbedingungen zu erfahren.
3. Die Bücher sollen Kindern helfen, ihren Gefühlswordschatz zu erweitern.
4. Die Bücher sollen keine stereotypen und diskriminierenden Inhalte enthalten.
5. Die Bücher sollen anregen, kritisch über Vorurteile und Diskriminierung nachzudenken.
6. Die Bücher sollen Beispiele enthalten, die Mut machen, sich gegen Diskriminierung und Ungerechtigkeit zu wehren.

An dieser Stelle lohnt es sich, einen Blick auf Bücher für junge Kinder zu werfen. Hier fällt auf, dass für die Jüngsten Kinderbücher mit Tierfiguren anstelle von Kindern überwiegen. Entgegen landläufiger Meinung sind diese Tierfiguren nicht neutral, sondern transportieren Botschaften in Bezug auf Gender und Ethnizität. Einige Beispiele: Ein Bär wird eher als männlich gelesen, eine Katze als weiblich. Löwen werden dem afrikanischen Kontinent zugeschrieben, ein Hund Europa. Wenn wir uns die Spiegelfunk-



© Fachstelle Kinderwelten

⁷ https://situationsansatz.de/wp-content/uploads/2019/11/Kriterien_Kinderb%C3%BCherauswahl.pdf, zuletzt gesehen 28.08.2020



© Fachstelle Kinderwelten

tion in Erinnerung rufen, die Kinderbücher für Kinder haben, wird schnell deutlich, dass Bilder oder Fotos von Kindern ein viel höheres Maß an Wiedererkennungswert haben. Es stellt sich tatsächlich die Frage, ob die Tierwelt, die sich in den Büchern für junge Kinder tummelt, und die oft dem von Erwachsenen als „niedlich“ empfundenen Kindchenschema entspricht, vielleicht einen Kaufreiz für die erwachsenen Käufer von Kinderbüchern darstellen soll. Auf unserer Website empfehlen wir Kinderbücher, die selbstverständliche Vielfalt abbilden:

- ▶ <https://situationsansatz.de/vorurteilsbewusste-kinderbuecher.html>
- ▶ Weitere Listen finden sich im Netz wie <http://www.i-paed-berlin.de/de/Kinderbuecher/> oder <https://www.epiz-berlin.de/publications/super-buecher/>.

Kritisches Lesen

Selbstverständlich kann ein Kinderbuch nicht alle Vielfaltsaspekte widerspiegeln, das wäre zu konstruiert. Kinder brauchen vielmehr eine Auswahl von Büchern, in denen verschiedene Aspekte Teil der Geschichte sind. Was ist nun aber zu tun, wenn ein Buch Stereotype enthält? Hier bietet sich die Methode des „Kritischen

Lesens“ an, bei denen die* Vorleser*in kritische Fragen stellt. Es ist beispielsweise so, dass es immer noch hauptsächlich weiblich gelesene Personen sind, die in Kinderbüchern Kinder aus der Kita abholen oder sie dort hinbringen. Die* Vorlesende könnte sich an dieser Stelle ganz einfach an die zuhörenden und zuguckenden Kinder wenden: „Es sieht so aus, als ob hier alles Mamas oder Tanten sind, die Kinder abholen. Meint ihr, Männer können das auch?“ Und je nachdem, wie sich der weitere Gesprächsverlauf entwickelt, anmerken: „Also, letztens wurde Kim von seinem Opa abgeholt, und Mira bringt morgens manchmal ihr großer Bruder.“ Daraus können sich spannende Diskussionen ergeben. „Gibt es etwas, was nur Männer oder nur Frauen können?“ Und wenn ja, „Woran glaubst du, liegt das?“ „Stimmt das wirklich? Was meinen die anderen dazu?“

Es ist auch möglich, am Ende des Buches gemeinsam mit den Kindern ein alternatives Ende zu entwickeln: „Wie glaubt ihr, hat sich X gefühlt, als er von den anderen ausgelacht wurde? Was meint ihr, hätte ihm geholfen? Wer von euch hat so etwas schon einmal erlebt? Wie war das?“ Auf diese Weise werden Kinderbücher tatsächlich zu einem Bildungsbaustein, der Kindern hilft, sich die Welt zu erschließen.

Was tun bei diskriminierenden Begriffen?

Die Methode des „Kritischen Lesens“ setzt voraus, dass es eine*n erwachsene*n Vorleser*in gibt. Sie funktioniert selbstverständlich nicht bei älteren Kindern, die allein lesen. Keinesfalls angewandt werden kann sie bei diskriminierenden Begriffen, ich erinnere hier an die Diskussion um das N-Wort im Kinderbuchklassiker „Pippi Langstrumpf“. Das N-Wort ist ein *weißes* Konzept, wie Grada Kilomba⁸ ausführt, erfunden, um die europäische Kolonialisierung und die damit verbundene Versklavung und Ausbeutung zu rechtfertigen. Er ist verbunden mit Trauma und transportiert eine rassistische Gesellschaftsordnung. Sprache ist nie wertfrei, sondern vermittelt gesellschaftliche Werte. Immer wieder taucht der Vorschlag auf, dieses Wort auszusprechen, „damit die Kinder den Begriff kennenlernen, um dann anschließend darauf hinzuweisen, dass der Begriff verletzend ist“. Diese Idee ist in mehrerlei Hinsicht untauglich: Schwarze Kinder erleben gemeinsam mit ihren Eltern den Rassismus, der unsere Gesellschaft durchzieht und werden von ihren Eltern in der Regel sehr früh über Rassismus aufgeklärt,

8 <https://www.bpb.de/gesellschaft/migration/afrikanische-diaspora/59448/das-n-wort>, zuletzt gesehen 24.07.2020

denn dies dient ihrem Schutz. Für die meisten Schwarzen Kinder ist der Begriff nichts Neues, durch das Aussprechen des N-Wortes erleben sie einmal mehr den Schmerz, den rassistische Handlungen auslösen. Und weiße Kinder brauchen viel mehr als eine kurze Bemerkung darüber, dass dieses Wort rassistisch und verletzend ist. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, dafür einen Raum zu schaffen, in dem weiße Kinder unter sich sind, damit sie lernen können, ohne andere dabei zu verletzen. Keinesfalls dürfen Schwarze Kinder als Lernfolie für weiße Kinder benutzt werden, in dem sie herausgestellt werden und stellvertretend erklären sollen, weshalb dieses Wort rassistisch ist.

Werden Herrschaftsverhältnisse aus der dominanten Perspektive erzählt, wird Unterdrückung aufrechterhalten, bestätigt und verfestigt. Die Gelegenheit, Kinder für ein gerechtes Miteinander zu sensibilisieren, wird versäumt. Das Vermeiden rassistischer und allgemein diskriminierender Begriffe bedeutet keineswegs Zensur, wie oft vorgebracht, sondern ein Eintreten für Menschenrechte.

Auf weitere rassistische Klischees in dem Buch möchte ich an dieser Stelle nicht näher einzugehen. Olenka Bordo hat sich ausführlich damit auseinandergesetzt.⁹

Was folgt

Wenn wir uns darüber einig sind, dass die UN-Kinderrechtskonvention in Deutschland Gültigkeit hat, kommen wir nicht umhin, festzustellen, dass das Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben nicht für die Kinder gilt, die von einer als Norm gesetzten Mehrheitsgesellschaft abweichen. Es ist deshalb mehr als überfällig, dass diese Kinder zu ihrem Recht kommen. Eine demokratische Gesellschaft braucht die Perspektiven aller Gruppen. Sichtbarkeit ist Macht, Repräsentanz schafft Zugänge und sichert Zugehörigkeiten. Erwachsene können ein Zeichen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung setzen, indem sie z. B. in ihren Einrichtungen diskriminierungssensible Kinderbücher anschaffen. Vielfältige Perspektiven sind kein Randthema, wo sind die Verlage, die Bücher von Autor*innen jenseits der Mehrheitsperspektive verlegen? Gäbe es mehr Kinderbücher, die die gelegte Vielfalt der Kinder und ihrer Familien beiläufig darstellen, dann könnte ein Gespräch von Kindern so oder ähnlich verlaufen: „Ah so, Alexander feiert Weihnachten und wir Zuckerfest, das ist doch ganz



ähnlich: Wir laden Verwandte und Freund*innen ein und es gibt Geschenke und Süßigkeiten und alle freuen sich!"

Bibliotheken als Multiplikator*innen für Kinderbücher könnten, wenn sie sich auf den Weg machen und die gesellschaftliche Vielfalt aufzeigen, interessante Orte werden, an denen sich alle Kinder mit all ihren Identitätsaspekten wiederfinden und sich wohlfühlen.

© Fachstelle Kinderwelten

9 <https://heimatkunde.boell.de/de/2014/02/24/vermittlung-von-vorurteilen-und-stereotypen-im-kindesalter-pippi-langstrumpf-als-buch-und-zuletzt-gesehen-24.07.2020>